

## St. Georg **SPD lädt zum Dialog über die Prag ein** **Zwischen Eskorten und Gastfreundschaft**

**S-Nord.** Die SPD lädt die Bürgerinnen und Bürger am Mittwoch, 17. Mai, zum Dialog in den Gemeindesaal St. Georg, Heilbronner Straße 135, ein. Thema des Austauschs ist „Die Prag in Zeiten der Internationalen Bauausstellung (IBA)“. Erörtert werden unter anderem Probleme wie künftige Mobilität, Feinstaub, Frischluftschneisen, ständige Mieterhöhungen, nachhaltiges Bauen. Von 18.30 Uhr an gibt es Informationen zu den Themen, Brezeln und Getränke. Um 19.30 Uhr steht eine Einführung in die Themen von Sebastian Sage (SPD), stellvertretender Bezirksvorsteher und Stadtplaner, auf dem Programm. Anschließend sollen die Themen in Arbeitsgruppen erörtert werden. *fu*

### Kurz berichtet

#### Coop-Viertel **Stadtteiffest im Norden**

Die Coop-Viertel-Partner des Runden Tisches veranstalten am Samstag, 20. Mai, unter dem Motto „Miteinander“ im Coop-Viertel zwischen 14 Uhr und 17.30 Uhr ein Fest im Viertel. Das Motto „Miteinander“ soll zum Ausdruck bringen, dass es im Coop-Viertel viele unterschiedliche Einrichtungen gibt, die aber sehr gut miteinander vernetzt sind. Auf dem Fest präsentieren sich die Einrichtungen mit ihrem Angebot, sodass die Besucher des Fests sie näher kennenlernen können. Abschluss ist im Kirchhof von St. Georg. *fu*

#### Augustinum **Licht und Farbe**

Im Augustinum am Killesberg, Oskar-Schlemmer-Straße 5, wird am Mittwoch, 10. Mai, 18 Uhr, im Theater eine Ausstellung der Malerin Beate Sellin eröffnet. Die Künstlerin setzt ihre Bilder mit Licht in Szene. Der Kontrast von Licht und Schatten lässt die Farben strahlender und stärker erscheinen, als sie es in Wirklichkeit sind. Beate Sellin lebt und arbeitet in Heidelberg. An der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart hat sie Malerei studiert. Der Eintritt zur Vernissage mit Sektempfang und einer Einführung von Professor Klaus Lehmann, ehemaliger Rektor der Kunstakademie, ist frei. *fu*

**S-Nord** Ein Schüleraustausch nach Wladiwostok war der erste seiner Art. *Von Sascha Maier*

Auf einem nahezu vollständig erschlossenen Planeten können sich nur noch wenige als echte Pioniere fühlen, wenn sie in die Ferne reisen. Doch genau so erging es 14 Schülern der zwölften Klassenstufe an der Waldorfschule am Kräherwald, die im April zwei Wochen zum Schüleraustausch in Wladiwostok waren. Noch nie hat laut der Schule eine deutsche Schülergruppe einen Austausch an den südöstlichsten Zipfel Russlands gemacht, mehr als 8000 Kilometer Luftlinie von Stuttgart entfernt. Dabei fanden sich die Schüler zwischen Polizeieskorten und Gastfreundschaft wieder. Ihr Urteil: Es gibt zwei Russlands, die parallel zueinander existieren. „Einmal die Öffentlichkeit und einmal das Privatleben hinter verschlossenen Türen“, sagt der 18-jährige Favian Bauer.

„Bei sexuellen Minderheiten gibt es kaum Toleranz.“

Marie Brußke, Schülerin



Foto: Sascha Maier

Sein Eindruck vom öffentlichen Russland bestand etwa aus Polizeieskorten, die die Schüler vom Flughafen in die Stadt brachten, wo sie von einem Komitee aus bunten Gewändern empfangen wurden. Wo die deutsche Nationalhymne gespielt wurde, Theater, Tanz und traditionelles Gebäck offenbar den Eindruck vermitteln sollte: Hier am Japanischen Meer ist alles in Ordnung.

Nur zum geplanten Treffen der Schüler mit dem Bürgermeister von Wladiwostok kam es nicht; Igor Puschkarjow sitzt aktuell wegen des Verdachts auf Korruption im Gefängnis.

Das andere Russland sehe häufig ganz anders aus, so die Austauschschüler. „Unsere russischen Austauschfamilien hatten ein echtes und aufrichtiges Interesse an uns, die Herzlichkeit war authentisch“, sagt Jonas Plattner. Die anderen Nicken. Besonders in den Gastfamilien und an der Austauschschule hätten sie das erlebt. „Wäh-



Die Austauschschüler werden in Wladiwostok mit traditionellen Gewändern und Speisen empfangen.

Foto: z/privat

rend es draußen zum Beispiel für junge Leute als verpönt gilt, Händchen zu halten, wird im Kreise der Familien eigentlich offen über alles gesprochen“, sagt Plattners Klassenkamerad Franz Bruckner. Nicht selten auch über Politik.

Und alle Austauschschüler aus Stuttgart haben die Erfahrung gemacht: Dort gibt es einen Generationenkonflikt. „Während die Eltern oft froh über die stabilen Verhältnisse im Land sind und darum Putin zumindest in mancher Hinsicht befürworten, streben viele aus der nachfolgenden Generation eine westlichere oder andere Lebensweise an“, sagt Jonas Plattner. Da spiele natürlich das Internet eine sehr große Rolle.

Und das führt dazu, dass viele Jugendliche und junge Erwachsene englischsprachige Pop-Musik hören, zeitgemäße Mode tragen und von Europa träumen. Wobei nicht alle diese Vorstellungen der Wirk-

lichkeit entsprechen. „Einer dachte, dass alle Leute aus Deutschland rote Haare haben“, sagt Franz Bruckner lachend. Andere seien geläufigeren Vorurteilen nachgegangen, etwa, dass in Deutschland alles sauber und die Deutschen allesamt fleißig, ordentlich und sehr ernst seien. Und wieder andere fast boshafte Vorurteile. „Eine Reiseleiterin meinte, dass sie sich die Deutschen ‚hässlicher‘ vorgestellt habe“, sagt Elena Eggenweiler, Russisch-Lehrerin an der Waldorfschule am Kräherwald.

Das war aber nicht die Regel. Die Mädchen in Wladiwostok jedenfalls waren von ihren exotischen Austauschschülern regelrecht begeistert. „Wir waren für die sowas wie kleine Justin Bibers“, sagt Jonas Plattner – und spielt auf den US-amerikanischen Popstar und Mädchenschwarm an. „Und wir Jungs waren die meiste Zeit von einer Traube aus Mädchen umgeben“, fügt Favian Bauer hinzu.

Doch auch die russischen Schüler hatten offenbar ihre Qualitäten. „Die waren sehr höflich und sind auch nicht zudringlich geworden, wenn es mal Party gab“, sagt die Zwölfklässlerin Marie Brußke.

Was sie jedoch schockierte: Die Art, wie viele der jungen Russen über Homosexuelle denken: „Da gibt es kaum Toleranz.“ Das hat auch Franz Bruckner in seiner Gastfamilie so erlebt: „Mein Austauschschüler war davon überzeugt, dass Homosexualität eine Krankheit sei und von Gott nicht gewollt ist.“ Dabei glaubt er nicht mal an Gott.

Nichtsdestotrotz fanden die Schüler der Waldorfschule ihre Reise nicht nur lehrreich, sondern auch wichtig: „Auch wenn es natürlich Differenzen gibt, gibt es keine Gründe nicht miteinander zu sprechen“, findet Jonas Plattner. Er freut sich darauf, wenn die interkulturellen Diskussionen weitergehen. Im Herbst kommen die Russen nach Deutschland.

## Graf von Krolock singt im Bürgerforum **Den Flieger fest im Fokus**

### Möhringen/Vaihingen Orchester **Stuttgarter Musikfreunde lädt zum „Programm aus der Neuen Welt“ ein.** *Von Alexandra Kratz*

Der Musical-Darsteller Kevin Tarte kommt nach Vaihingen. Am Sonntag, 14. Mai, steht er auf der Bühne im Häussler-Bürgerforum. Tarte spielt den Grafen von Krolock im „Tanz der Vampire“ im Stage Palladium Theater in Möhringen. Der Schauspieler und Sänger absolvierte seine Ausbildung zum lyrischen Tenor an der Eastman School of Music in Rochester in New York und an der Music Academy of the West in Santa Barbara. Seit 25 Jahren steht er auf den Bühnen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Am 14. Mai ist er Solist beim Frühjahrskonzert des Orchesters Stuttgarter Musikfreunde. Zudem ist Helen Werum zu Gast. Die gebürtige US-Amerikanerin studierte an der Wiener Musikhochschule Lied und Oratorium und am Konservatorium Operette und Musical.

Das Frühjahrskonzert steht unter der Überschrift „Programm aus der Neuen Welt“. Zu hören sind Stücke von John Williams, Aaron Copland, George Gershwin, Antonin Leopold Dvorák und Samuel Barber. Die Leitung hat Klaus Kulling. Er unterrichtet an der Musikschule Korntal-Münchingen, baute die dortige Orchesterschule mit auf und leitet das Jugendinfiorchester und die Musiktheaterproduktionen der Schule. Seit 2011 ist er Dirigent und künstlerischer Leiter des Orchesters Stuttgarter Musikfreunde. Dieses gibt es bereits seit 1949. Es ging aus einem Ensemble unter der Leitung des Kapellmeisters Hermann Heymer hervor.

Das Konzert im Bürgerforum, Schwabenplatz 1, beginnt um 18 Uhr. Der Eintritt kostet 15 Euro, ermäßigt zwölf Euro. Die Karten sind online über den Easy-Ticket-Service erhältlich sowie an allen Easy-Ticket-Vorverkaufsstellen. Außerdem gibt es sie im Vaihinger Buchladen an der Robert-Leicht-Straße 30B. Restkarten können an der Abendkasse erworben werden.

**Filder** Was ist eigentlich so toll daran, Flugzeuge und Hubschrauber zu fotografieren? Auf Erkundungstour jenseits des Flughafen-Zauns unterhalten sich zwei Plane-Spotter, die vorgeben, keine zu sein. *Von Rüdiger Ott*

Manche Menschen werden ganz wuschig, wenn eine Globemaster über sie hinwegdonnert. Der Mann mit der kleinen Hobbykamera um den Hals und den grauen Haaren auf dem Kopf – nennen wir ihn Gustav – ist so einer. Gustav heißt nicht wirklich so; seinen Namen will er nicht nennen, denn bei der Globemaster verstehen die einen nur Bahnhof und die anderen Krieg. Immerhin ist es eine gigantische Transportmaschine des amerikanischen Militärs, die wahlweise 100 Fallschirmspringer ausspuckt oder gleich einen ganzen Panzer. Das Ungetüm mit den vier Düsen bedeutet für Gustav, den Rentner, vor allem ein gelungenes Bild, das so schnell nicht übertrumpft wird. „Ja, manchmal ist hier richtig Action“, sagt er.

Heute eher nicht. Gustav steht neben Peter – auch er will seinen Namen nicht nennen, „die Kollegen auf Arbeit, wissen Sie, die denken, ich spinne“ – und fachsimpelt über dies und das. Es ist kurz nach Mittag, die beiden sind bislang die einzigen Plane-Spotter, zu deutsch Flugzeug-Beobachter, die sich auf dem Flughafen-Besucherplatz vor dem Real-Supermarkt in Bernhausen eingefunden haben. Auch die angekündigten Landungen versprechen kaum Aufregung. Zeit also für einen unterhaltsamen Plausch.

Johannes Schumm kennt seine Pappenheimer. „Wir freuen uns natürlich, wenn jemand die Faszination für Flugzeuge mit uns teilt“, sagt er. Der Satz aus seinem Mund klingt schon ein wenig nach PR, immerhin ist Schumm der Pressesprecher des Flughafens. Geschenk. „Es gibt eine sehr rege Community“, sagt er. Wie viele Plane-Spotter sich regelmäßig jenseits des Zauns treffen, um die fliegenden Kisten zu fotografieren, weiß er nicht genau. „Aber es gibt mehrere aktive Spotter-Gruppen.“ Man kennt sich, man hält Kontakt, organisiert hin und wieder Führungen über das Vor-

feld, und manchmal, wenn der Flughafen-Fotograf nicht da ist, tauscht man auch Bilder aus.

Da wäre zum Beispiel die Euromaus. Das graue Grinsegesicht passt gerade noch so auf das Seitenleitwerk der Eurowings-Maschine, die vor ein paar

Wochen in Stuttgart Landung ansetzte. Es war das erste Mal, dass der Typ mit der Sonderlackierung des Europarks Rust in der Landeshauptstadt Station machte. Weil dem Flughafen ein entsprechender Schnappschuss fehlte, lieferten ihn halt die ehrenamtlichen Helfer. Der Austausch geht übrigens in beide Richtungen. Wenn sich mal eine Maschine mit besonderer Fracht angekündigt hat, läuft das vorab über den Kurznachrichtendienst Twitter. Das gilt auch, wenn eine Airbus A350 auf den Namen Stuttgart getauft wird. So war das jedenfalls vor einem knappen Monat.

Was daran so faszinierend sein soll, bleibt Außenstehenden meist verborgen, sehen sie in den Maschinen doch bloße Transportmittel zum Urlaubsantritt. Wer sich im STR-Forum tummelt, sieht das naturgemäß ganz anders. Mitunter im Minutentakt laufen in dem Online-Portal Bilder und Beiträge ein. Mehr als 1400 Mitglieder zählt die Plattform. Gemächlicher geht es bei Stuttgart Aviation Association, kurz SAA, zu. Die Flugzeug-Fans sind dafür sogar ein eingetragener Verein, haben ein umfangreiches Archiv und zeigen Spotter-Novizen im Netz, wo sich die besten Stellen zum Aufstellen befinden. Zehn Orte rund um die Landebahn gibt es, und für die meisten braucht man nicht einmal eine Leiter. Gustav und Peter, die beiden mit den

eigentlich anderen Namen, sind keine Plane-Spotter. Sagen sie zumindest. Andere, die wüssten viel mehr und reisten mitunter für die perfekte Aufnahme um die halbe Welt. Sie würden das nur als Hobby verstehen. Obschon sich mit der Zeit dann doch Zweifel an dieser Version einstellen. Ein typischer Dialog:

„Ich bin kein Spotter. Ich will nur an die frische Luft“, sagt Gustav. „Viele machen das, weil

nenden 40 Kilometer nach Stuttgart fährt. Er hat es üblicherweise auf Sonderlackierungen abgesehen. „Vor einigen Tagen hab ich eine Sikorsky der Bundeswehr fotografiert“, sagt Gustav und meint damit den CH-53 Hubschrauber, der auch am Hindukusch kreist. „Gestern sind sogar drei UH1 da gewesen“, sagt Peter und meint den ebenfalls von der Bundeswehr eingesetzten deutlich kleineren Hubschrauber. Wie sie so weiter-

reden, beginnt die Luft zu klopfen. Es ist das Schlagen der Rotorblätter, das immer lauter wird. Peter reißt seine kiloschwere Kamera hoch, fokussiert, drückt ab. Klack, klack, klack! „Jetzt hat sich der Tag schon gelohnt“, sagt er nach einigen Sekunden. Die Polizei hat unlängst neues Gerät beschafft, „und der hat mir noch gefehlt“.



Sehen und fotografieren ist das Hobby der Plane-Spotter.

Fotos: dpa